

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

BEITRÄGE

SASCHA OMIDI

Wem gehört die Gemeinwesenarbeit?
(S. 533-540)

Sascha Omid

Wem gehört die Gemeinwesenarbeit?

1 Hegemonietheorie und Gemeinwesenarbeit

Gemeinwesenarbeit (GWA) ist doppelt bestimmt: Zum einen ist sie ein konkretes Handlungsfeld Sozialer Arbeit, welches durch unterschiedliche stadtteilbezogene Praxisprojekte vertreten wird und zum anderen ist sie ein Arbeitsprinzip, das allgemeine, auf andere Felder übertragbare Vorstellungen professionellen Handelns umfasst (vgl. Stövesand, 2007: 131). Über eine kohärente Theoriebildung oder eindeutige politische Positionierung scheint GWA nicht zu verfügen. So meint bspw. Sabine Stövesand, dass GWA noch nie durchgängig kritisch gewesen sei (vgl. 2006: 39). »Ihre unterschiedlichen Ansätze umspannen ein Kontinuum, an dessen einem Ende ein sozial-revolutionärer/aggressiver Ansatz und an dem anderen ein staatstragend-harmonisierender steht« (Stövesand, 2006: 39). In ihren Anfängen war und ist es GWA immer noch ein Anliegen, »mittels Eigentätigkeit Herrschaft zu verringern, [mit dem aktivierenden Staat, S.O.] gerät Eigentätigkeit heute verstärkt zum Bestandteil von Herrschaft« (ebd.: 38–39). Auch Maren Schreier sieht keine eindeutige Fassung der GWA im deutschsprachigen Kontext und schreibt ihr gar ein »schillerndes Dasein« (Schreier, 2011) zu. Gegenwärtig werde GWA als Partnerin, insbesondere im Kontext einer »sozialen Stadt- und Stadtteilentwicklung« (ebd.) und beim Aufbau sowie der Stabilisierung zivilgesellschaftlicher Netzwerke genutzt (vgl. ebd.).

GWA: Versuch einer Bestimmung

Dieser Artikel geht der Frage nach, warum die Identität der GWA nicht nur ausdifferenziert, sondern auch von Blindstellen, Brüchen, Unschärfen und Diskrepanzen durchzogen ist und wie all diese – auf den ersten Blick unversöhnlich erscheinenden – Widersprüche trotzdem in der Figur der GWA integriert sein können. Für eine tiefer gehende Auseinandersetzung mit dieser Frage scheinen die Hegemonietheorie Antonio Gramscis und deren Weiterentwicklung zu einer diskursanalytischen Hegemonietheorie durch Ernesto Laclau und Chantal Mouffe geeignet. Im ersten Abschnitt wird mit Antonio Gramsci und Doreen Massey zunächst das Gemeinwesen als diskursiv strukturierter, zivilgesellschaftlicher Raum definiert, der das Terrain darstellt, auf dem GWA operiert. Dann wird im zweiten Abschnitt gezeigt, welche Rolle die GWA und mit ihr SozialarbeiterInnen bei der Produktion kultureller Hegemonie spielen und wie dies mit dem widersprüchlichen Charakter der GWA zusammenhängt. Der dritte Teil wird den Widersprüchen und Brüchen innerhalb der Identität von GWA anhand des Aktivierungsparadigmas nachgehen und dessen Bedeutung für die Konstitution hegemonialer Räume herausarbeiten. Im vierten und letzten Teil wird schließlich versucht, Rückschlüsse zu ziehen, die sich aus der vorliegenden Auseinandersetzung für die Theorie und Praxis Sozialer Arbeit im Allgemeinen und GWA im Besonderen ergeben.

Hegemonie, Raumtheorie und GWA